

Restauration der Grabeskapelle in Jerusalem

Ein Vortrag in Bern

Die Restauration der Grabeskapelle durch Prof. Dr. Antonia Moropoulou (Athen) hat die Felsenmasse der Höhle zum Vorschein gebracht, in der Jesu Grab seit dem 4. Jahrhundert vermutet wird. Moropoulou hat ihre Forschungsergebnisse an der Universität Bern am 23. März präsentiert. Das war das erste Mal, dass Prof. Moropoulou von einer Theologischen Fakultät eingeladen war. Sie freute sich sehr darüber.

Antonia Moropoulou, Professorin für chemisches Ingenieurwesen an der Nationalen Technischen Universität Athen, hielt auf Einladung des Instituts für Christkatholische Theologie einen Vortrag über die Restaurationsarbeiten an der Grabeskapelle (Ädikula) in Jerusalem. Prof. Dr. Angela Berlis eröffnete die Veranstaltung bei vollem Hörsaal und begrüßte u.a. die griechische Botschafterin, die Vertreterin der Israelischen Botschaft, den Bischof von Basel sowie Kolleginnen und Kollegen verschiedener Schweizer Universitäten. Ass. Dr. Stefanos Athanasiou führte kurz in die verschiedenen Bauphasen der Grabeskirche vom 4. Jahrhundert bis heute ein und wies dabei auf ihre besondere ökumenische und interreligiöse Bedeutung.

Ädikula vom Einsturz bedroht

Die Grabeskirche wurde 1927 durch ein starkes Erdbeben erschüttert. Dadurch wurde u.a. die Ädikula der Grabeskirche stark beschädigt, doch konnten sich die drei dafür verantwortlichen Konfessionen – die Orthodoxen, die römischen Katholiken und die Armenier – damals nur auf die notwenigsten Arbeiten einigen. Die palästinensische Mandatsregierung sah sich 1934/35 gezwungen, die Ädikula mit Stahlpfeilern zu stützen, um sie so vor dem Einsturz zu bewahren. Hinzu kam die starke Russwirkung der Kerzen innerhalb und ausserhalb der Ädikula und auf das gesamte Gebäude. Ältere Fresken und Schriftzüge, die die Ädikula schmückten, wurden dadurch stark beschädigt und vom Russ überdeckt. Erst 2016/2017 wurde durch die Einigung der drei Konfessionen eine Restaurierung möglich. Die renommierte Ingenieurin Antonia Moropoulou wurde mit der Durchführung der Restaurationsarbeiten beauftragt. Die Athener Wissenschaftlerin hat zuvor schon Restaurationsarbeiten an der Hagia Sophia in Konstantinopel (Istanbul) und an anderen wichtigen Bauwerken aus der römisch-griechischen und byzantinischen Zeit unternommen.

Verantwortung für die kommenden Generationen

Prof. Moropoulou und ihr mehr als 50köpfiges Team führten die Inspektion der Ädikula durch. „Die Arbeiten an der Ädikula waren nicht leicht“, betonte Moropoulou in ihrem Vortrag, „da es sich hier schliesslich um den heiligsten Ort der Christenheit handelt. Unser Team war unter Dauerbeobachtung; wir mussten jeden unserer Schritte gegenüber den drei Konfessionen genauestens begründen“. Sie hatte die Möglichkeit, die Ädikula mit Infrarotkameras, Laserscannern und Radaren zu analysieren und fand heraus, dass sich zwischen der Aussen- und der Innenmauer der Ädikula das Felsgestein befindet, das einst

die Grabeshöhle ausmachte. Das Team arbeitete in der Regel auch während der Nacht, wenn die Pilgerstätte geschlossen war. Einmal wurde der Ort sechzig Stunden am Stück gesperrt. Das waren die aufregendsten Stunden: „Wir mussten innerhalb von 60 Stunden die Marmorplatte öffnen und im Inneren des Grabes die nötigen Restaurations- und Befestigungsarbeiten durchführen. Das war nicht viel Zeit. Wir wussten nicht, was wir dort vorfinden würden,“ unterstrich Moropoulou. Zum ersten Mal seit dem Jahr 1555 wurde die Marmorplatte, die das Grab bedeckt, entfernt. „Wir hatten das Gefühl, dass uns die gesamte Welt zuschaut. Hunderte von TV-Kanälen und die höchsten Kirchenvertreter in Jerusalem waren anwesend. Es war ein prickelndes Gefühl, als wir die Marmorplatte anhoben und ins Innere schauen konnten“.

Nach der Restauration ist das Gebäude nun auch erdbebensicher. Wer es betritt, kann künftig auch das Höhlengestein sehen, das durch die Mauer der Ädikula bedeckt war – Prof. Moropoulou hat in der Innenfassade ein Glasfenster einbauen lassen. Ausserdem schmückt wieder ein Kreuz die Ädikula – es war in der osmanischen Zeit von den Türken entfernt worden.

Wie war das für sie, am Grab Jesu zu arbeiten? Moropoulou: „Wenn man vor dem Grab steht, begegnet man sich selbst und wird sich der grossen Verantwortung für die kommenden Generationen bewusst“.

Dr. Stefanos Athanasiou